

stehung führt Ivone Gebara zu einer pluralen Gottesvorstellung, die sie „Zoe-Diversität Gottes“ nennt. „Die ‚Zoe-Diversität Gottes‘ meint in erster Linie das Leben mit seinem außerordentlichen Reichtum, das sich in der Komplexität eines lebendigen Geheimnisses entfaltet. Dieses Lebensgeheimnis ist nicht außerhalb von uns selber – wir sind vielmehr in ihm, in ihm leben wir und entwickeln wir uns. Dieses Geheimnis lebt in uns und übersteigt uns zugleich“ (213). Dieser Ausblick ihres Buches auf eine neue Rede von Gott bildet vielleicht die größte Herausforderung an unsere akademisch geprägte westliche Theologie, die aus Angst vor einem Pantheismus die Gegenwart Gottes in der Natur, in der Schönheit der Schöpfung, wenig Beachtung geschenkt. Ivone Gebara zeigt, dass das Transzendente, die göttliche Kraft, in der Liebe zum Leben, zum eigenen Körper, zu anderen Menschen und der natürlichen Umwelt wirksam wird. Sie ist es, die den zarten Keim der Hoffnung nährt und der Allgegenwärtigkeit des Bösen Grenzen setzen kann.

Ich wünsche unserer gegenwärtigen theologischen Diskussion, dass sie sich von diesem mutigen Buch bereichern lässt.

*Claudia Janssen*

## ENGEL

*Dieter Heidtmann*, Die Engel: Grenzgestalten Gottes. Über Notwendigkeit und Möglichkeit der christlichen Rede von den Engeln. Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 1999. 230 Seiten. Kt. DM 58,-.

Totgesagte leben länger. Das gilt auch für die Engel, denen noch Rudolf

Bultmann ein Lebensrecht allenfalls als Musterbeispiele für sein Entmythologisierungsprogramm – und damit als zu Verabschiedende – zugestanden hatte. Gegenwärtig sind die Engel freilich wieder in mancherlei Gestalt präsent. Vf. unternimmt es in seinem Buch – einer bei Jürgen Moltmann gearbeiteten Dissertation –, den gegenwärtigen „Engel-Boom“ auf den Begriff zu bringen, sodann die theologischen Debatten des 20. Jahrhunderts über Angelologie darzustellen und abschließend in einem biblisch-theologischen und systematischen Gedankengang den Stellenwert und die mögliche Gestalt einer Angelologie zu umreißen.

Einleitend führt Vf. durch manche Segmente der gegenwärtigen Kultur und zeigt die erstaunliche Präsenz der Engel, die sich insbesondere auf gänzlich weltlichen Darstellungen (Werbung!) und in der bildenden Kunst nachweisen lässt. Auf der Rückseite der Säkularisierung haben sie sich vielfältige Lebensräume erobert (47) und sei es nur, um die entzauberte Welt durch Konsumwünsche wieder ein wenig zu verzaubern (13 u. ö.). Manche dieser Darstellungen und Wertungen sind leider holzschnittartig geraten: So muss man es doch als Eintrag eines kontroverstheologischen Themas betrachten, wenn Vf. der „esoterischen“ Rede von den Engeln nach knappster Darstellung bescheinigt, lediglich der Stabilisierung und selbsterlösenden Tendenzen zu dienen (18. Ähnliches wäre über die Exegese von Wim Wenders und Peter Handkes Film „Himmel über Berlin“, 24–27, zu sagen). Eine theologische Wahrnehmung von Kultur und Mentalitäten ist bitter nötig, und dass sie hier versucht wird, ist verdienstvoll: Freilich müsste eine solche Hermeneutik kon-

textsensibler vorgehen, als es hier geschah. Auch fehlt ein Blick auf frömmigkeitliche Strömungen der Gegenwart, etwa die des umstrittenen Engelwerks.

Im nächsten Teil des Buches werden klassische und gegenwärtige theologische Positionen referiert und teilweise diskutiert. Breiten Raum nehmen nach einer Behandlung Erik Petersons – die wiederum recht kontextlos geschieht – Karl Barths Äußerungen zum Thema ein: Vf. diskutiert hier nicht nur den einschlägigen § 51 aus KD III/3, sondern zeigt anhand einer Vorlesung von 1924/25 auch interessante Entwicklungslinien von Barths früher Theologie her auf. Anhand dieser Darstellung gewinnt er theologische Kriterien für die weiteren Diskussionen und auch für seine eigene Position. Leitend bleibt dabei die Frage, ob die Rede von den Engeln für Theologie und Glaube überhaupt notwendig ist (115 u.ö.). Ferner kommen in Summarien katholische und evangelische Theologen zu Wort, die sich zur Angelologie geäußert haben.

Im nächsten Hauptteil bietet Vf. ein sehr schönes Beispiel für biblische Theologie: In knappen, aber sehr gut informierten Referaten wird eine gesamtbiblische Schau der Rede von Engeln und ihren Seitenmetaphern (Dämonen, Mächte, Gewalten u.a.) geboten. Die Orientierung an den systematisch-theologisch entwickelten Leitvorstellungen ist überall zu spüren – doch werden diese beständig vom Bibeltext her befragt: Die Interferenz der beiden Perspektiven ist konstruktiv. Diese Darstellung (147–193) könnte Beispielcharakter gewinnen.

Im knappen systematischen Schlussabschnitt entfaltet Vf. seine biblisch-

theologische Leitthese, dass die Engel wesentlich durch ihre „funktionelle Einbindung in das Heilsgeschehen“ (193) bestimmt sind und jede darüber hinausgehende Spekulation über ihr Sein vermieden werden muss (eindeutend in diesem Zusammenhang die Kritik am systematischen Ort der Barthschen Angelologie, 200). Engel markieren den schöpferischen Grenzbe-  
reich zwischen der Welt der Menschen und der Welt Gottes und sie sind „Ausdruck der Fülle der Präsenz Gottes in seiner Schöpfung“ (198). Vf. lotet ferner die möglichen Funktionen der Engel für die verschiedenen dogmatischen Loci aus. Dabei kommt er zu einer solchen Fülle von Möglichkeiten, dass sich die Rückfrage nahe legt, wie sich diese Fülle mit der von ihm konsistent vertretenen Nichtnotwendigkeit der Rede von den Engeln vereinbaren lässt: Spielt die Fülle der Möglichkeiten nicht doch zur Notwendigkeit zurück? Das wäre überdies zu vermitteln mit der beherauspielenden These, die Engel seien Mytheme, die notwendigerweise entmythologisiert werden müssten (204, vgl. 101–105). Bei einer Entmythologisierung mit Bultmannschen Mitteln bliebe nämlich, wie bekannt ist, schlicht nichts von ihnen übrig.

Es wäre reizvoll, die Andeutungen über mögliche Effekte der christlichen Rede von den Engeln für die gesamtgesellschaftliche Relevanz der christlichen Botschaft (205–208) aufzugreifen. Hierzu freilich bedarf es, und das führt zum ersten Teil zurück, einer subtilen theologischen Hermeneutik der Kultur, über die wir offensichtlich noch nicht verfügen.

*Martin Hailer*